Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 106 (2012)

Artikel: Politischer Anti-Islamismus : eine neue Ideologie

Autor: Salemink, Theo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Politischer Anti-Islamismus – eine neue Ideologie

Theo Salemink

Am Ende des 20. Jahrhunderts erscheint in Europa, speziell in den Niederlanden, eine neue Ideologie: die Ideologie des politischen Anti-Islamismus. Diese Ideologie reaktiviert alte Islam-Bilder wie die mittelalterliche Angst vor ‹den Türken›, die religiöse Abweisung des Islam als Ketzerei durch die christlichen Missionen, die Einstufung des Islam als eine niedrigere Stufe der Zivilisation, aber auch die Bilder eines zweideutigen Orientalismus seit der Romantik. Doch diese Ideologie des politischen Anti-Islamismus ist nicht nur Reaktivierung alter Bilder, sie enthält auch historisch neuartige Dimensionen, zum Beispiel wenn gesagt wird: der Islam ist eine politische Ideologie, nicht eine traditionelle Religion. Populisten wie Geert Wilders in den Niederlanden, aber auch Oriana Fallaci und Bat Ye'or (pseudonym von Giselle Littman) nennen den Islam faschistisch und totalitär. Es geht jetzt nicht mehr um einen externen ‹Feind› vor den Toren Wiens, sondern um einen ‹Feind› im Inneren, so lautet die neue Doktrin.

Ich möchte in diesem Beitrag die Entwicklung, Struktur und Vorgeschichte dieser neuen politischen Ideologie analysieren. Dies soll am Beispiel Hollands geschehen, weil dort diese neue Ideologie sich seit Pim Fortuyn und Geert Wilders innerhalb und ausserhalb des Populismus exemplarisch entwickelt hat.[1]

Zum Schluss soll die Frage gestellt werden, ob dieser neue politische Anti-Islamismus zu vergleichen ist mit dem politischen Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts.

Bilder der ‹Anderen›

Hintergrund dieser Analyse ist das Projekt ‹Bilder der Anderen›, das Marcel Poorthuis und ich seit 2006 an der Tilburg University in den Niederlanden durchgeführt haben. Es handelt sich in diesem Projekt um die Analyse der Bilder

[1] Erica Meijers (ed.), Populism in Europe, Linz 2011; Cas Mudde, Populist radical right parties in Europe, Cambridge 2007.

SZRKG, 106 (2012), 435–451

der ‹Anderen› zwischen 1850–2010 als ein Anti-Bild des ‹Wir›. Die ‹Andern› sind das Spiegelbild der eigenen, gewünschten Identität, sowohl individuell wie institutionell.[2] Zwischen 2006 und 2012 haben wir drei Bücher im Rahmen dieses Projektes publiziert.[3] In unserer Trilogie haben wir erstens die Rolle des Antisemitismus in den katholischen Niederlanden im Vergleich mit dem internationalen katholischen Antisemitismus, speziell in Deutschland und der Schweiz, untersucht. Wir haben die Theorie von Urs Altermatt, gegenüber Olaf Blaschke, als Ausgangspunkt für unsere Analyse des Antisemitismus in den Niederlanden gebraucht.[4] Zweitens haben wir die Bilder des Buddhismus, nicht nur im katholischen Milieu, analysiert, wobei sowohl Inklusion wie Exklusion eine Rolle spielten. Auch der Buddhismus wurde gebraucht, um eine neue Identität zu schaffen in der Krise der bürgerlichen Gesellschaft und der Kirchen, von Christen, Künstlern, Philosophen. Aber hier handelte es sich nicht um eine neue politische Identität, sondern um eine religiöse Identität. Drittens haben wir uns in unserem Buch *Van Harem tot fitna / Von Harem zum Fitna* (2011) mit den Bildern über den Islam und die Muslime in den Niederlanden in mehreren Teilmilieus beschäftigt: bei Katholiken, Protestanten, Liberalen, Sozialisten, Künstlern und Islamologen. Hier lassen sich zwei grosse Perioden festmachen. Erstens die Zeit vor den sechziger Jahren, als es noch keinen Islam in den Niederlanden gab. Islam war eine Religion, der man in den Kolonien und Missionen ausserhalb Europas begegnete. Es handelte sich um einen ‹Anderen› weit weg und um eine ‹andere› Religion weit weg. Seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts hat sich die Situation grundlegend geändert. Der Islam wurde eine holländische Religion und Muslime holländische Gläubige. Dies ist auch die Zeit, als eine neue Ideologie aufkam, die Ideologie des politischen Anti-Islamismus. Politischer Anti-Islamismus heisst: Der Islam wird als eine Mischung sui generis von Religion und Kultur wahrgenommen, als eine politische und nicht eine religiöse Gefahr für die ‹eigene› Gesellschaft. Diese Ideologie verlangt politische Massregeln gegen den Islam. Nur wenn man einer aufgeklärten, freisinnigen Variante des Islam anhänge, müsse der Staat keine Massregeln ergreifen. Aber ein aufgeklärter Islam ist für Vertreter dieser Ideologie, so beispielsweise den Populisten Geert Wilders, eine *contradictio in terminis*. Ich unterscheide fünf Subvarianten des neuen politischen Anti-Islamismus: 1. Den populistischen Anti-Islamismus, 2. den linken Anti-Islamismus, 3. den liberalen Anti-Islamismus, 4. den neo-kon-

[2] Siehe auch die deutschsprachige Publikationen: David Luginbühl u.a. (Hg.), Religiöse Grenzziehungen im öffentlichen Raum. Mechanismen und Strategien von Inklusion und Exklusion im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 2012; Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte, 105 (2011): Mission – Transnationale Perspektiven.

[3] Marcel Poorthuis/Theo Salemink, Een donkere spiegel. Nederlandse katholieken over joden. Tussen antisemitisme en erkenning 1870–2005, Nijmegen 2006; Marcel Poorthuis/Theo Salemink, Lotus in de Lage Landen. De geschiedenis van het Boeddhisme in Nederland. Beeldvorming van 1840 tot heden, Almere 2009; Marcel Poorthuis/Theo Salemink, Van harem tot fitna. Beeldvorming van de islam in Nederland 1848–2010, Nijmegen 2011.

[4] Urs Altermatt, Katholizismus und Antisemitismus. Mentalitäten, Kontinuitäten, Ambivalenzen. Zur Kulturgeschichte der Schweiz 1918–1945, Frauenfeld/Stuttgart/Wien 1999.

servativen Anti-Islamismus, 5. den religiös inspirierten Anti-Islamismus. Für die vielen Quellen meiner Analyse in diesem Artikel verweise ich auf das oben erwähnte Buch *Van Harem tot Fitna*.

Populistischer Anti-Islamismus

Seit den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts und noch stärker seit 9/11 entwickelte sich in den Niederlanden eine populistische Variante des politischen Anti-Islamismus. Der später ermordete frühe Populist Pim Fortuyn, getaufter Katholik, sprach schon in 1997 von der Gefahr einer ‹Islamisierung der Kultur›.[5] Er meinte, dass die Freiheitskultur des Westens durch eine ‹fremde› islamische Kultur bedroht werde. Diese Kultur sei ‹zurückgeblieben› im Vergleich mit der westlichen Kultur. Er sah die Gefahr speziell im Treiben des islamistischen Fundamentalismus, als ein Teil eines internationalen Revivals fundamentalistischer Bewegungen weltweit. Der Islam als Religion war für Fortuyn nicht das Problem. Er glaubte, dass diese Religion im Stande sei, sich an die moderne Gesellschaft und Kultur anzupassen, vorausgesetzt dass diese Religion ‹durch die Waschmaschinen der Aufklärung› gehe. Der holländische Historiker Jan Roes hat schon 2002, kurz vor seinem plötzlichen Tod, auf die katholischen Wurzeln des Denkens Pim Fortuyns hingewiesen.[6]

Mit dem Populisten Geert Wilders begann in den Niederlanden eine neue Periode des populistischen Anti-Islamismus. Seit 2007 schreibt und sagt Wilders, dass der Islam faschistisch und der Koran mit *Mein Kampf* von Adolf Hitler vergleichbar sei. Es handelt sich bei Wilders zentralen Argumenten nicht länger um einen ‹Clash of Civilizations›, wie bei Huntington, Bolkestein und Fortuyn, nicht nur um einen islamistischen Fundamentalismus, sondern um eine neue politische und militärische Konfrontation im Herzen Europas, legitimiert von einer neuen faschistischen Ideologie: dem Islam. Wer ist Geert Wilders?

Geert Wilders (1963), getaufter Katholik wie Fortuyn, aber später atheistisch, war lange Mitglied der liberalen Bewegung (VVD) in den Niederlanden. Er war Assistent von Frits Bolkestein, dem damaligen Leiter der liberalen Partei VVD, aber verliess 2004 die VVD-Fraktion im Parlament. Er politisierte weiter mit einer ‹Gruppe Wilders›, später mit einer neuen populistischen Partei PVV (Partei für die Freiheit) und meinte damals schon im Pamphlet *Unabhängigkeitserklärung* (13. März 2005), dass Islam und Demokratie unvereinbar seien. Damit wurde eine nur auf den radikalen Islam ausgerichtete Kritik transformiert in eine Kritik am Islam an sich. Wilders meint, dass der Islam als Religion nicht im Stande sei, sich zu modernisieren. Er glaubt nicht an einen liberalen oder demokratischen Islam. Der Islam sei keine normale Religion, sagt er, er sei immer schon

[5] Pim Fortuyn, Tegen de islamisering van onze cultuur, Utrecht 1997.

[6] Jan Roes, Nomen est omen? Einige Betrachtungen über den politischen Fortuynismus, in: Catherine Bosshart-Pfluger/Franziska Metzger (Hg.), Nation und Nationalismus in Europa. Festschrift für Urs Altermatt, Frauenfeld/Stuttgart/Wien 2002, 539–564.

eine politische Ideologie gewesen, verbunden mit Gewalt. Wilders spricht von drei Urquellen der westlichen Kultur: Judentum, Christentum und Humanismus, wie andere Politiker und Philosophen. Der Islam gehört für ihn nicht zu diesen Quellen Europas. Im Buch *Kies voor vrijheid/Wähle die Freiheit* (2005) nennt er die jüdischen, christlichen und humanistischen Werte als die Basis für die niederländische, europäische Kultur. Er schreibt:

> «Der Islam ist historisch gesehen ein Rückfall in eine Methode des Denkens, die schon durch die jüdisch-christlichen und hellenistischen Traditionen überwunden wurde. In der griechischen Philosophie war schon lange das grosse Gut einer Kritik aller Überlieferungen, auf denen die Gesellschaft fundiert ist, entdeckt. Im Gebiet, das jetzt Israel heisst, sind Gott und politische Ordnung einander gegenüber gestellt. Recht und Macht sind nicht identisch; die höchste Autorität wird gemessen an einer Norm ausserhalb dieser Autorität. Und in der christlichen Welt hat die Kirche seit Augustinus [...] alle Ansprüche auf weltliche Macht aufgegeben."[7]

Er nennt in dieser Phase den Islam einen Atavismus, einen Rückfall hinter die jüdisch-christliche Tradition und die Antike. In dieser Hinsicht geht Wilders weiter als sein Lehrmeister, der liberale Politiker Fritz Bolkestein, aber auch als der frühe Populist Pim Fortuyn.

2007 zeichnete sich eine Radikalisierung im Denken Wilders ab, die über die Kulturtheorie eines ‹Clash of civilisations› oder eine Theorie über drei Urquellen der westlichen Kultur hinausgeht. Nun entwickelte Wilders eine eigene Theorie. Er nennt den Islam eine politische Ideologie und vergleicht den Islam mit den modernen, politischen Ideologien im Westen wie Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus. Sein grosses Vorbild ist die feministische Autorin Oriana Fallaci und ihr Buch *The Force of Reason* (2006). Er nennt das Buch ‹meine Bibel›. Fallaci spricht vom Islamo-Faschismus. Auch die Ägyptisch-jüdische Autorin Bat Ye'or (Pseudonym von Giselle Littman) und ihr Buch *Eurabia: The Euro-Arab Axis* (2005) und der Islamologe Bernard Lewis gehören zu Wilders Vorbildern. Wilders publizierte am 8. August 2007 in der progressiven Tageszeitung *De Volkskrant* den radikalen Artikel *Genoeg is genoeg: verbied de islam/Genug ist Genug: verbietet den Islam*: «Kern des Problems ist der faschistische Islam, die kranke Ideologie Allahs und Mohammeds wie beschrieben im islamischen Mein Kampf: der Koran.» Und er zitiert Oriana Fallaci, die gemäss Wilders gesagt hat: «Und der Koran ist Mein Kampf einer Religion, die zum Ziel hat Andere zu eliminieren, die den Anderen – Nicht-Moslems – ungläubige Hunde nennt, minderwertige Wesen.» Wilders eignet sich sowohl die Faschismus-Debatte von Links wie die Totalitarismus-Debatte liberalen Zuschnitts an. Nicht sein eigener Populismus sei faschistisch, wie linke Gegner in Holland sagten, sondern der Islam, meint Wilders. So dämonisiert Wilders den Islam als einen Neo-Faschismus, Neo-Nationalsozialismus und Neo-Kommunismus. Diese Einstellung brachte Wilders vor Gericht, aber er wurde 2011 frei gesprochen.

[7] Geert Wilders, Kies voor vrijheid, een eerlijk antwoord, o.P. 2005, 65–66. Siehe auch S. 26, 85, 88.

2010 begann für die PVV eine neue Phase. Bei Parlamentswahlen am 9. Juni 2010 erreichte Wilders einen historischen Sieg: 24 von 150 Mandaten im Parlament. Im selben Jahr unterstützte Wilders die neue liberal-konfessionelle Regierung Rutte-Verhagen, ohne Mitglied dieses Kabinetts zu werden.

Am 2. Oktober 2011 sprach Wilders in Berlin.[8] Auch, und speziell hier, nannte er den Islam einen neuen Faschismus und neuen Kommunismus. Er sprach über die Geschichte Deutschlands, über München 1938, über die DDR und die Mauer. Deutschland kenne beide Gefahren, sagte er, aus der eigenen Geschichte und solle jetzt nicht davor zurückschrecken, die neuen Hitlers und Stalins zu bekämpfen. Die Geschichte Weimars solle ein Warnzeichen sein, jetzt frühzeitig die Gefahr des Islam zu erkennen. Es müsse Stellung genommen werden, sagte er, gegen die neuen totalitären Gegner Europas und Deutschlands, d.h. gegen den Islam.

Wilders baute auch andere Elemente ein in diese neue politische Ideologie. Er verwendete erstens alte Feindbilder aus dem Mittelalter über die Türken vor den Pforten Wiens und Moren für Poitiers. In der genannten Rede in Berlin sprach er von einer ‹dritten Invasion›, jetzt nicht mehr via Spanien oder den Balkan und Wien, jedoch mittels «Immigration und Gebärmutter». Die alten Ängste vor den ‹Türken› werden hier wiederverwendet, aber auch in neue Ängste vor deutschen oder holländischen ‹Türken›, d.h. Mitbürgern mit Herkunft aus der Türkei oder Marokko transformiert. Und im holländischen Parlament sagte er am 6. September 2007:

> «Der Islam will seine imperialistische Agenda mit Gewalt weltweit realisieren. Das zeigt auch die europäische Geschichte. Glücklicherweise wurde die erste islamische Invasion in Europa in 732 bei Poitiers gestoppt und wurde die zweite Invasion in 1683 bei Wien gestoppt. Vorsitzende, lassen wir dafür sorgen, dass auch die dritte islamische Invasion, die jetzt vollauf im Gange ist, zum Stillstand gebracht wird. Jetzt schleichend und im Gegensatz zum 8. und 17. Jahrhundert ohne islamisches Heer, weil die bangen Dhimmis im Westen, wie in der holländischen Politik, die Tür für den Islam und den Moslems sperrangelweit offenhält.»[9]

Und wegen der historischen Theorie ist er auch gegen einen Betritt der Türkei zur Europäischen Union. Am 17. November 2009 schrieb er in der Zeitung *De Volkskrant*: ‹Zehnmal Nein gegen die Türkei›, weil die Türkei islamisch sei und eine Gefahr für die europäische Zivilisation darstelle:

> «Mehr Import einer primitiven islamischen Kultur soll man nicht wünschen. Unsere Kultur ist gebaut auf die christlich-jüdische und humanistische Kultur, nicht auf die islamische Kultur. Die westliche Zivilisation ist so viel besser als der islamische Imperialismus und Barbarismus.»

Dem fügt Geert Wilders auch noch eine pro-zionistische Theorie hinzu und meint, dass der Staat Israel einen demokratischen Vorposten eines apokalyp-

8 www.pvv.nl.

9 Arthur Blok und Jonathan van Melle, Veel gekker kan het niet worden, Hilversum 2008, 9.

tischen Kampfes zwischen dem freien Westen und einer totalitären islamischen Welt sei, «just like West-Berlin was during the Cold War», wie er am 14. Dezember 2008 im Menachem Begin Heritage Center in Jerusalem ausführte. Kurz davor, am 25. September 2008, sagte er im Hudson Institute in New York, dass eine Niederlage Israels den Beginn eines grossen Endstreites wäre: «It would mean the start of the final battle for world domination. If they can get Israel, they can get everything.»[10]

Im Frühling 2012 verliert Wilders in den Niederlanden seinen direkten politischen Einfluss, weil er die Minderheitsregierung Rutte-Verhagen (der Liberalen und Christdemokraten) nicht länger unterstützt. Er wählt eine populistische Strategie in Sache Eurokrise. Er spricht über nationale Identität und Unabhängigkeit von Brüssel und Berlin, nicht über die so genannte islamische Gefahr. Aber gleichzeitig präsentiert er am 1. Mai 2012 in New York ein englischsprachiges Buch über «Islam's War Against the West and Me», mit dem Titel *Marked for Death*.[11] Darin ist noch immer der politische Anti-Islamismus das zentrale Thema, aber jetzt für ein internationales Forum, speziell in den USA. Er sucht, wie vor ihm Ayaan Hirshi Ali, Kontakte mit den konservativen Kreisen in den USA und versucht die alte Freiheitstradition der USA, wie etwa die Präsidenten Thomas Jefferson und John Adams, mit seiner Theorie über Freiheit und die Gefahr des Islam zu verbinden. Der Islam sei, so schreibt er, eine Gefahr für den Westen:

> «Islam is not a religion preaching that we must do untho others as we would have them do untho us. Instead, it is a totalitarian system aiming for political domination of the world. The Nazis understood this too, recognizing in the Islam a kindred evil soul.»[12]

Er sagt auch, dass der Islam «a political ideology of imperialism and domination in the guise of religion» sei.[13] Immer aufs Neue wiederholt er diesen Mantra: der Islam ist keine Religion, sondern eine totalitäre, politische Ideologie «such as National Socialism and Communism».[14] Zum Schluss zitiert er Abraham Lincoln, der 1862 während des Amerikanischen Bürgerkrieges zum Kampf aufrief. Jetzt gebe es einen neuen Streit im Westen, analog zum Kampf Lincolns: «The West is in danger, but we can still prevail. We begin the struggle by standing up for our values and telling the truth about Islam.»[15]

Während seines Besuchs in New York sprach er am 30. April auch für das Gatestone Institute, mit Kolumnisten wie Bernard Lewis und Kurt Westergaard.

[10] Diese Texten sind zu finden auf www.pvv.nl.
[11] Geert Wilders, Marked for Death. Islam's War Against the West and Me, Washington DC 2012.
[12] Wilders, Marked for Death (wie Anm. 11), 42.
[13] Wilders, Marked for Death (wie Anm. 11), 67.
[14] Wilders, Marked for Death (wie Anm. 11), 69.
[15] Wilders, Marked for Death (wie Anm. 11), 217.

Hier kommt seine Ideologie des politischen Anti-Islamismus in der vollen Breite zum Ausdruck:

> «The first and most important is to speak the truth, always and everywhere also about Islam [...] Secondly, we have to believe in the superiority of our Western values. [...] Thirdly, we must stop the Islamization of our societies. [...] And fourthly, we must reassert our national identities.»

Und auch hier nennt er den Staat Israel «a vital outpost of Western civilization. That is why Islam conditions the faithful to hate the Jewish state and to view its destruction as an imperative. It is our duty to stand with Israel.»[16]

Anti-Islamismus im christlichen Bereich

Der politische Anti-Islamismus beschränkt sich nicht auf den Populismus und Populisten wie Geert Wilders. Unsere Analyse in *Van Harem tot Fitna* (2011) zeigt, dass auch in anderen Milieus Hollands Fragmente dieser neuen Ideologie spürbar sind. Eine neue Ideologie, die im Islam oder in Teilen des Islam eine politische Gefahr für Rechtstaat, nationale Kultur oder nationale Identität wahrnimmt. Beginnen wir mit den Christen in den Niederlanden.

Hier gab es ein Paradox: Die christlichen Kirchen in den Niederlanden haben schon in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts den alten religiösen Anti-Islamismus aufgegeben. Die Erklärung *Nostra Aetate* vom Vaticanum II spielte hier eine wichtige Rolle, auch für die Protestanten. Nicht mehr eine Konfrontation mit einem ‹ketzerischen› Islam, sondern Dialog mit einer verwandten monotheistischen Religion, wurde das neue Motto. Es entstand eine Theologie, die sagt, dass Judentum, Christentum und Islam Kinder Abrahams seien. Vor diesem Hintergrund haben die christlichen Kirchen von Anfang an eine kritische Rolle gespielt in der Debatte über den Islam und über den Populismus in den Niederlanden. Das heisst aber nicht, dass es keine Katholiken oder Protestanten gab, die den Populismus unterstützten und über eine politische Gefahr des Islam sprachen. Pim Fortuyn war katholisch und nach dem Attentat auch katholisch begraben. Geert Wilders ist katholisch getauft, hat später jedoch seine Religion aufgegeben. Bei den Wahlen 2010 haben gerade die alten katholischen Gebiete in den Niederlanden, wie Limburg im Süden, relativ häufig Geert Wilders und die PVV gewählt. Das kann aber damit zusammenhängen, dass in den alten katholischen Gegenden noch immer das alte Sentiment von Zurücksetzung und Emanzipation einer katholischen Minderheit eine Rolle spielt. Oder dass es ‹nur› um politische Gefühle von der Peripherie gegenüber dem Zentrum geht. Aber es gab und gibt bestimmt Katholiken und Protestanten, die wegen ihrer religiösen Überzeugungen den Populismus und den politischen Anti-Islamismus, wenn auch nur teilweise, unterstützen. In unserer Studie *Vom Harem zum Fitna* (2011)

[16] http://www.geertwilders.nl/index.php/in-english-mainmenu-98/in-the-press-mainmenu-101/77-in-the-press/1781-speech-geert-wilders-new-york-april-30.

sprechen Marcel Poorthuis und ich von ‹Christen für den Populismus›. Konservative katholische Priester wie Cor Mennen, Harm Schilder oder Rob Mutsaerts recyclen den alten religiösen Anti-Islamismus, der den Koran ein ‹primitives und gewalttätiges Buch› nennt. Aber sie verbinden diese alten Bilder auch mit einem neuen politischen Anti-Islamismus, wie Geert Wilders. Pastor Mennen sagte in der Zeitung *De Volkskrant* vom 31. März 2010:

> «Der Islam ist eine gewalttätige, kriegerische Religion, die prinzipiell keine Trennung zwischen Kirche und Staat kennt. In der ganzen Geschichte war die Kirche gezwungen, gegen den Islam zu kämpfen. Jetzt kommen sie [die Muslime] auf eine andere Weise ins Land, aber der Islam hat sich natürlich nicht geändert seit der Zeit der Herrschaft der Mauren. Ein liberaler Islam besteht nicht. Es gibt nur liberale Muslime.»

Mennen, selbst bestimmt kein liberaler Katholik, spricht daher von der politischen und religiösen Gefahr des Islam. Im protestantischen Milieu gab und gibt es viele orthodoxe Gruppierungen, die den politischen Anti-Islamismus extra legitimieren mit einer apokalyptischen Theologie. Man spricht von einem letzten Streit, einem Weltstreit wie im Buch der Offenbarungen vorhergesagt. Und in diesem Endstreit spielt der Islam eine gefährliche Rolle, politisch und religiös. Der Islam ist der Antichrist. Und der Staat Israel spielt eine grosse Rolle in diesen Weltstreit, ähnlich wie früher im protestantischen Millenarismus. Vielleicht ist diese apokalyptische Theologie in den Kreisen eines fundamentalistischen Protestantismus nach amerikanischer Fassung eine religiöse Variante des Diktums eines ‹Clash of Civilizations› nach Samuel Huntington. Oder Huntingtons Theorie ist eine säkularisierte Version dieser alten Apokalyptik. Immerhin, in diesen christlichen Kreisen bekommt der neue politische Anti-Islamismus eine religiöse Dimension und alte, religiöse Bilder der Vergangenheit werden wiederbelebt im Dienst einer neuen populistischen Bewegung. Hier entsteht ein hybrider Mix zwischen dem alten religiösen Anti-Islamismus und dem neuen politischen Anti-Islamismus.

Der politische Anti-Islamismus von Links

Auch unter Sozialisten gab und gibt es Leute, die über eine islamische Gefahr sprachen und sprechen. Der Sozialismus im breiten Sinn des Wortes hat schon seit seinem Anfang ein Problem mit der Religion, speziell mit den orthodoxen Religionen. Mit einer liberalen Religion könne man leben, weil diese nur im Inneren der Person und des Hauses oder der Kirche aktiv ist. Mit orthodoxen Religionen nicht, weil diese eine politische Gefahr für die Emanzipation der Menschen und den sozialen Kampf seien. Es gibt fünf Frames eines Denkens über Religion in der Geschichte der Linken. Das erste Frame geht, natürlich, auf Karl Marx zurück. Religion ist Opium des Volkes, eine Gefahr für den Klassenkampf oder, eher sozialdemokratisch, für die Emanzipation. Das zweite Frame geht zurück auf die Aufklärung und meint, dass die Religion mit ihren düsteren,

mittelalterlichen Ritualen und Wahrheiten ein Feind der Aufklärung sei. Es gibt hier einen Kulturkampf, als Überzeugung der Liberalen, später auch vieler Sozialisten. Das dritte Frame meint, dass der progressive Staat die Auswüchse der orthodoxen Religionen mit repressiven Mitteln bestreiten müsse: zum Beispiel durch Burka-Verbot oder Verbot des rituellen Schlachtens oder den Kampf gegen die Sharia. Das vierte Frame enthält eine instrumentelle Vision der Religion: Man benützt den Islam und seine religiöse Infrastruktur um einen gesellschaftlichen Konsens zu erreichen, wie man Kirche und Synagoge benützt. Das fünfte Frame stammt von christlichen Sozialisten. Die religiösen Sozialisten meinten, dass die Religion eine extra Legitimation für den Kampf für Gerechtigkeit und Solidarität geben könne. Auch der Islam könne diese Rolle erfüllen. Aber auch hier bleibt ein grosses Unbehagen über die konservative Macht der kirchlichen Institutionen und Dogmen. Religion ist nur positiv, wenn sie persönlich ist. Vor diesem Hintergrund von fünf Frames gab es seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts immer wieder Sozialisten in den Niederlanden, die den orthodoxen Islam als eine Gefahr für Emanzipation und Gerechtigkeit sehen; dies haben wir in unserer Studie analysiert. So publizierte *De Socialistische Partij SP/Sozialistische Partei* – diese Partei ist links der Sozialdemokratie zu lokalisieren – schon 1983 eine anti-islamische Broschüre *Gastarbeid en kapitaal/Gastarbeit und Kapital.*[17] Man unterstützte den sozialen Kampf der neuen Gastarbeiter gegenüber der Macht des Kapitals, aber meint gleichzeitig, dass der Islam als orthodoxe Religion für diese Gastarbeiter eher ein Hindernis bei ihrem sozialen Kampf sei. Der Islam dieser einfachen Gastarbeiter vom Lande sei fundamentalistisch wie der Fundamentalismus bestimmter protestantischer Gruppen, meinte die SP damals. Eine Gefahr für den sozialen Kampf und gleichzeitig eine Gefahr für die Kultur sei der Islam: primitiv, mittelalterlich und düster. Später hat die SP ihren Anti-Islamismus gemässigt.

Ein anderes Beispiel: die Partei *GroenLinks/Die Grünen* in den Niederlanden. Die Partei ist 1989 aus kommunistischen, pazifistischen und links-evangelischen kleinen Parteien entstanden. Die Vorsitzende Femke Halsema sprach im Oktober 2010 während der Konferenz *Godsdienstvrijheid of vrij van Godsdienst/Religionsfreiheit oder frei von Religion* über den Islam. Sie sagte nicht, dass Religion, dass der Islam Opium des Volkes sei. Halsema hat Respekt für den Islam, wie für das Christentum oder Judentum. Sie verteidigt die Religionsfreiheit jedes Individuums, das Recht auch einer Muslima, ein Kopftuch zu tragen. Aber sie ist sehr misstrauisch gegenüber der organisierten Religion des Islam. Hier habe der Staat eine Rolle, wenn zum Beispiel der orthodoxe Islam im eigenen Kreis Vorurteile und den Ausschluss ‹Andersdenkender› praktiziere, zum Beispiel von Homosexuellen oder Frauen. Der Staat soll den orthodoxen Islam, wie früher den Katholizismus in den Niederlanden, ‹aufziehen› und die zurückgebliebenen

[17] SP, Gastarbeid en Kapitaal, Rotterdam 1983; SP, Reacties en commentaren op het rapport ‹Gastarbeid en kapitaal›, Rotterdam 1983.

orthodoxen Gläubigen ‹emanzipieren›. So ist der orthodoxe Islam für nicht wenige Sozialisten in den Niederlanden eine politische Gefahr. Nicht für den Staat oder Kultur, jedoch für Emanzipation und sozialen Kampf der neuen Minderheiten.

Liberaler Anti-Islamismus

Im Liberalismus gab es seit den achtziger Jahre auch einen politischen Anti-Islamismus. Hier geht es nicht um eine Gefahr für Emanzipation und sozialen Streit wie bei den Sozialisten, sondern um eine Gefahr für den Rechtsstaat und die Freiheit der Bürger. Man verteidigt die europäische Kultur wegen ihrer Freiheitstradition und sieht im Islam nicht nur eine Religion, sondern auch eine Kultur. Eine Kultur, die keine moderne Scheidung zwischen Kirche und Staat kennt, keine Meinungsfreiheit akzeptiert, keinen Respekt für den Rechtstaat hat. Am 6. September 1991 sprach der holländische Politiker Frits Bolkestein, Leiter der liberalen Partei VVD, in Luzern auf der Liberalen Internationalen: *On the Collapse of the Soviet Union.*[18] Er sprach über Christentum und Humanismus als Quellen der europäischen Zivilisation, obschon er kein Christ ist. Es gibt für Bolkestein einen Kulturkampf wie einst zwischen Liberalismus und Katholizismus, zwischen dem Islam und der freiheitlichen europäischen Kultur. Der Islam müsse die Freiheitsrechte und den Rechtstaat akzeptieren. Da gebe es keine Kompromisse, sagte er. Daher könne, meint er weiter, die Türkei kein Mitglied der Europäischen Gemeinschaft werden. Bolkestein ist aber kein Populist. Es geht ihm nicht um einen Streit zwischen dem Islam und dem Westen tout court, nicht um einen essentialistischen Gegensatz zwischen Islam und Europa als solchen, wie Wilders. Es geht ihm um die historische Gestalt des heutigen Islam als Kultur in vielen islamischen Ländern und um den terroristischen Islamismus als politische Bewegung. Den Islam als ursprüngliche Religion nennt er, anders als Geert Wilders, eine grosse Religion. Bolkestein denkt historisch, Wilders a-historisch und essentialistisch.

Neo-konservativer Anti-Islamismus

Es gibt auch eine neo-konservative Variante der Theorie über einen ‹Clash of Civilizations›. In den Niederlanden publizierte Bart Jan Spruyt in 2003 sein Buch *Lof van het Conservatisme/Lob des Konservatismus.*[19] Er stellt sich in die Tradition des Philosophen Leo Strauss und seines Buches *Natural Right and History* (1953). Er spricht über die Quellen der europäischen Kultur. Auch er nennt Ju-

[18] http://www.liberal-international.org/contentFiles/files/Bolkestein%201991.pdf. Siehe auch: Frits Bolkestein, Woorden hebben hun betekenis, Amsterdam 1992.

[19] Bart Jan Spruyt, Lof van het conservatisme, Amsterdam 2003; Bart Jan Spruyt, De verdediging van het Westen. Leo Strauss, Amerikaans neoconservatisme en de kansen in Nederland 2006. http://www.burkestichting.nl/nl/welkom/oudnieuws.html.

dentum, Christentum und Humanismus die Quellen Europas, nicht den Islam. Bei Spruyt geht es aber nicht wie bei Bolkenstein um einen ‹leeren› Begriff der europäischen Kultur – Europa als eine Tradition von formellen Freiheitsrechten, bedroht durch den Islam als Kultur – sondern um einen ‹gefüllten› Begriff, um ein positives Kulturideal, um ein Revival des klassischen Denkens über menschliche Natur, Naturgesetz und ewige Ordnung, wie man sie im Judentum, Christentum und Humanismus antreffe, aber nicht im Islam. Auch hier geht es um einen Kulturkampf, aber um keinen liberalen Kulturkampf, eher um einen konservativen.

Zusammenfassend: Der Populist Geert Wilders entwirft einen radikalen politischen Anti-Islamismus als eine Mischung von alten Feindbildern über den Islam aus dem Mittelalter, sowie dem Mythos der drei Urquellen des Abendlandes und neuen Feindbildern, die aus modernem Anti-Faschismus – lange ein linkes Thema – und modernem Pro-Zionismus. Fragmente dieser neuen Ideologie sieht man auch in sozialistischen, liberalen, neokonservativen und christlichen Kreisen. Aber die systematische Gestalt dieser neuen Ideologie, verbunden mit einer politischen Bewegung, sieht man nur im Populismus. Und Holland spielt hier eine wichtige Rolle mit Pim Fortuyn in den 1990er Jahren und später mit Geert Wilders.

Dieser neue politische Anti-Islamismus ist das Spiegelbild der Verzweiflung in bestimmten Kreisen über die eigene Identität nach der Ankunft vieler islamischer Migranten seit den sechziger Jahren, dem Fall der Mauer (1989), in einem so genannten weltweiten ‹Clash of Civilizations›, nach den Anschlägen auf die Twin Towers 9/11 und in den Kriegen im Irak und in Afghanistan, aber auch der Banken- und Eurokrise. Die alten Identitäten des Sozialismus, Kommunismus, der katholischen und protestantischen Säule, aber auch die Freiheitsideologie der Sixties und die Ideologie des Multikulturalismus, diese gesellschaftlichen Identitäten sind verschwunden. Und viele Leute wünschen sich eine neue exklusive Identität, die die ‹Anderen› ausschliesst und eine ‹invented› Tradition der ‹eigenen› Geschichte entwirft. Vielfach sind ihre Vertreter stark nationalistisch, anti-europäisch, gegen die Migration, weiss und populistisch. Die neue Ideologie ist eine gefährliche Ideologie, weil sie einen Teil der Gesellschaft ausschliesst, einen Teil der eigenen Bürger zu zweitklassigen Bürgern degradiert. Wenn der Populismus die Staatsmacht erobert, kann sich diese ideologische Segregation auch in politische und juristische Segregation transformieren, wie wir sie in Europa schon früher gesehen haben.

Politischer Antisemitismus und politischer Anti-Islamismus

Wie gesagt möchte ich am Ende die Frage stellen, ob der moderne politische Anti-Islamismus zu vergleichen ist mit dem politischen Antisemitismus in der Geschichte Europas. Die erste Reaktion ist: nein. Antisemitismus war doch innerlich verbunden mit dem Nationalsozialismus und mit Auschwitz und der Endlösung. Aber wenn man näher schaut, gibt es doch einige Übereinstimmungen.

Dafür müssen wir jedoch zuerst auf den Antisemitismus eingehen. Der politische Antisemitismus ist eine relativ neue Erscheinung. In den vorausgegangenen Jahrhunderten gab es eine lange Tradition des religiösen Antisemitismus. Das Judentum und die Juden wurden kollektiv verurteilt, weil sie Jesus Christus nicht als Messias akzeptiert und ihn gekreuzigt hätten. Damit hätten sie Gott ermordet (deicide). Die Kirche nimmt den Platz der Synagoge ein (Substitution) und am Ende der Geschichte werden die Juden kollektiv Jesus als Messias anerkennen und gerettet werden. Die Verfolgung der Juden in der Geschichte wird in diesem Argumentationsmuster als Strafe Gottes dargestellt.[20] Im 19. Jahrhundert erschien eine neue Gestalt des Antisemitismus: der politische Antisemitismus. Dieser neue politische Antisemitismus ist ein moderner, säkularer Antisemitismus.[21] Diese politische Ideologie entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mitten im Streit um die neuen Nationalstaaten und mitten im Aufschwung des modernen Nationalismus. Der politische Antisemitismus sah in den Juden, auch in den säkularisierten und assimilierten Juden, und sah im Judentum als Kultur und Religion einen politischen Feind des neuen Nationalstaats, eine fünfte Kolonne im eigenen Land, verbunden mit einer geheimen Weltorganisation, die sich in jedem Land die Vernichtung von ‹Law and Order› zum Ziel setze. Die Juden sah man als die treibende Kraft hinter manchen politischen Revolutionen, hinter Sozialismus, später Kommunismus, hinter Anarchismus und Feminismus, aber auch hinter Freimaurerei, kritischen Journalisten, Kapitalismus und sexueller Freiheit. Die durch den Geheimdienst von Zar Nikolaus II. erfundenen *Protokolle der Weisen von Zion* (1903) über eine Weltverschwörung der Juden waren der vorläufige Höhepunkt dieses neuen politischen Antisemitismus. Im 20. Jahrhundert wurde dieser politische Antisemitismus verbunden mit einem rassistischen Antisemitismus und entwickelte sich zur Hauptideologie der nationalsozialistischen Diktaturen in Europa, speziell in Deutschland. Aber am Ende des 19. Jahrhundert gab es diese Verbindung noch nicht. Damals war er eine Ideologie im Dienste des neuen Nationalismus Europas. Obwohl dieser politische Antisemitismus im Stande war, auch den alten religiösen Antisemitismus in sich aufzunehmen, war er – wie Mosse, Poliakov und Arendt betonen und Marcel Poorthuis und ich zum Ausgangspunkt unserer Studien gemacht haben – eine moderne, säkulare Ideologie. Eine Ideologie, die im Stande war, die radikalen Lösungen der internen Spannungen und externen Konfrontationen der neuen Nationalstaaten am Ende des 19. Jahrhunderts zu legitimieren. Hier zeigt sich eine Analogie zwischen dem politischen Antisemitismus dieser ersten Phase

[20] Marcel Poorthuis/Theo Salemink, Een donkere spiegel. Nederlandse katholieken over joden. Tussen antisemitisme en erkenning 1870–2005, Nijmegen 2006.

[21] Altermatt, Katholizismus und Antisemitismus (wie Anm. 4); Léon Poliakov, Geschichte des Antisemitismus, VII: Zwischen Assimilation und ‹Jüdischer Weltverschwörung›, Frankfurt am Main 1988; George Mosse, Die Geschichte des Rassismus in Europa, Frankfurt a. M. 1990; Hannah Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft, Frankfurt a. M. 1957.

der Entwicklung europäischer Nationalstaaten – nicht der zweiten Phase der nationalsozialistischen Diktatur – und dem gegenwärtigen politischen Anti-Islamismus.

Der neue politische Anti-Islamismus hat wie am Ende des 19. Jahrhundert der politische Antisemitismus eine Funktion im Kampf um eine nationale Identität. Aber jetzt geht es nicht mehr um die Entwicklungszeit der Nationalstaaten in Europa, auch nicht mehr um deren Krisen im Interbellum, doch es geht noch immer um Identitätsprobleme der Nationalstaaten vor dem Hintergrund einer gewaltigen Internationalisierung. Die ökonomische Krise zwingt die Länder Europas zu kollektiven statt nationalen Aktionen. Und der ökonomische Zwang geht Hand in Hand mit einem politischen Zwang der Entwicklung eines vereinigten Europas. Ohne Brüssel kein Rettung Griechenlands, Spaniens, Portugals, aber auch Italiens und bestimmt auch Deutschlands und der Niederlande. Dieser Zwang der Internationalisierung, in der sich zahlreiche Menschen als Opfer gesellschaftlicher Transformationen sehen, hat in mehreren Ländern eine populistische Gegenreaktion verursacht. Gerade die Niederlande sind hier ‹Vorreiter›, zur Überraschung vieler in Europa, die überzeugt sind von der langen demokratischen und toleranten Geschichte dieses Landes.[22] Die neuen populistischen Bewegungen verteidigen eine alte nationale Identität, obschon diese Identität ‹invented› ist und keine historische Realität. Und wie im 19. Jahrhundert sucht man einen Feind im eigenen Land. Damals waren es die Juden und das Judentum, jetzt sind es die Muslime und der Islam. Wie die Juden haben die Muslime eine historische, zufällige Zweideutigkeit, die sie geeignet macht für das Bild einer fünften Kolonne und eines Feindes von Staat und Zivilgesellschaft. Sie haben eine als ‹fremd› wahrgenommene Religion, sie sind eine erkennbare Minderheit, sie sind meistens gekommen als Immigranten wie auch die Juden aus Osteuropa oder die sephardischen Juden. Die Muslime kamen in den sechziger Jahren als Gastarbeiter und zwanzig Jahre später transformierten sie sich in den Augen vieler ‹Autochthoner› in Minderheiten mit einer fremden und gefährlichen Religion und Kultur. Im Rechtspopulismus werden sie als Feinde der nationalen Identität wahrgenommen, während die eigene Identität als Mix von Judentum, Christentum und Humanismus hochstilisiert wird. Sie sind die ‹Anderen› und ihre Religion oder Kultur wird als eine gefährliche Ideologie gedeutet. Zudem – und das ist neu! –, wird diese gefährliche, fremde, alte Religion des Islam verglichen mit Faschismus, Nationalsozialismus oder Kommunismus. So mengen sich in der Krise der Nationalstaaten mittelalterliche Bilder mit modernen Bildern, wie in einer hybriden Verknüpfung zu einer neuen politischen Ideologie. Wie im 19. Jahrhundert ist diese neue Ideologie des Anti-Islamismus essentialistisch. Zugrunde liegt ihm die Vorstellung, dass der Islam und die Muslime eine unveränderliche Identität hätten, die wesentlich fremd sei gegenüber der ‹eige-

[22] Ghita Ionescu/Ernest Gellner, Populism: Its meaning and National Characteristics, New York 1969; Hans Wansink, De erfenis van Fortuyn. De Nederlandse democratie na de opstand van de kiezers, Utrecht 2004; Meijers (ed.), Populism (wie Anm. 1); Mudde, Populist radical right parties (wie Anm. 1).

nen›, nationalen Identität, die auch nicht veränderlich sei und die daher ein fundamentales Hindernis für Integration oder Assimilation sei. Wie im politischen Antisemitismus spielt auch jetzt die Religion eine spezielle Rolle. Es handelt sich dabei um den Islam, wie früher um das Judentum, um eine als unveränderlich, fundamentalistisch erachtete Religion aus einer primitiven Phase der Geschichte, die gewalttätig gegen Mensch und Tier sei, und die sich ‹im Wesen› nicht mit Demokratie und moderner Zivilisation, mit Wissenschaft und Menschenrechten oder nationalen Rechten versöhnen lasse. Das Christentum und das Judentum hätten dieses fundamentalistische Wesen nicht mehr. Sie seien ‹aufgeklärt›, sagen die Populisten, aber auch viele Liberalen, während bis 1945 sowohl Christentum (Kulturkampf) wie Judentum zu den Feinden der modernen Gesellschaft gerechnet wurden. Der Islam müsse durch die ‹Waschmaschine› der Aufklärung gehen, sagte noch Pim Fortuyn; Geert Wilders erachtet es als unmöglich, weil das Wesen des Islam fundamentalistisch, totalitär und gewalttätig sei, was früher auch über Katholizismus und Judentum gesagt worden war.

Es gibt in der Geschichte auch Stimmen, die einer essentialistischen Theorie über Identität und Nationalstaat widersprachen. Diese Intellektuellen sagten und sagen, dass Menschen eine doppelte politische Identität haben können, dass sie Mitglieder von zwei Staaten sein könnten. Repräsentant dieser nicht-essentialistischen Analyse in der Geschichte des älteren Sozialismus war zum Beispiel Sam de Wolff (1878–1960). Sam de Wolff war Holländer, Jude, Sozialdemokrat, marxistischer Ökonom und Mitglied von Poale Zion. Nach dem Krieg wählte de Wolf nicht den neuen Staat Israel, sondern kehrte nach Holland zurück, obschon er Zionist war. Wolff sprach über mehrfache Identität. Er überlebte das Lager und schrieb in Jerusalem, im Schatten von Auschwitz, das Buch *De geschiedenis der joden in Nederland/Die Geschichte der Juden in den Niederlande* (1946).[23] Sein Buch fängt mit einer fundamentalen Frage an: «Was ist Judentum?» Er kommt gleich zur Sache. Holländische Juden, wie deutsche oder französische, gehörten zu zwei Völkern, sagt er, weil sie mit zwei Völkern eine Schicksalsgemeinschaft teilten. Seit dem 16. Jahrhundert teilten die Juden die Geschichte von Holland, sagt er, aber sie teilten auch die Geschichte des jüdischen Volkes in Europa. Und wenn sie selbst sich dessen nicht bewusst waren, Hitler habe sie mit bürokratischer Gewalt gezwungen, sich dessen wieder bewusst zu werden. Auch die assimilierten Juden seien 1933 oder 1940 bei der Besetzung Hollands wieder zu Juden gemacht worden, zu ‹gefährlichen› Juden. Sam de Wolff verweist dabei auf den Austromarxisten Otto Bauer und sein Konzept der ‹Schicksalsgemeinschaft› als Kritik gegenüber dem ‹essentialistischen› deutschen Nationalismus seiner Zeit. Bauer hat seine Theorie schon 1907 in seinem Buch *Die Nationalitä-*

[23] Sam de Wolff, De geschiedenis der joden in Nederland, Amsterdam 1946, 9–12; Siehe auch: Sam de Wolff, Voor het land van belofte. Een terugblik op mijn leven, Bussum 1954, 259–263.

tenfrage und die Sozialdemokratie veröffentlicht.[24] Auch Bauer meint, dass Juden in der Geschichte Europas an zwei Schicksalsgemeinschaften Teil hätten, aber er meint auch – und das sieht de Wolff als Fehler –, dass im Kapitalismus die Assimilation der Juden sich durchsetze und dass sie am Ende in anderen Völkern aufgehen würden. De Wolff meint, dass Auschwitz deutlich gemacht habe, dass dies nicht der Fall sei. Im Gegenteil. Aber dennoch hat Otto Bauer, so meint de Wolff, mit seiner Theorie über eine ‹doppelte Nationalität› der Juden einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung einer Kritik des Nationalismus geliefert. Sie macht halt gegenüber einem essentialistischen Nationalismus, wovon wir in Europa während des Krieges die letzten Konsequenzen kennen gelernt haben.

Mit dem Begriff ‹doppelte Nationalität› als Ausdruck einer doppelten Schicksalsgemeinschaft kann man auch die heutige Diskussion über holländische oder deutsche Muslime besser begreifen. Die ehemaligen Immigranten oder Kinder ehemaliger Immigranten haben de facto auch eine doppelte Identität, eine doppelte Schicksalsgemeinschaft. Ihre Geschichte ist verbunden mit der Geschichte der Niederlande oder Deutschlands, sie ist jedoch auch verbunden mit den Ereignissen im Mittleren Osten, in der arabischen Welt, ob es der Arabische Frühling ist oder der Bürgerkrieg in Syrien oder die Entwicklungen in der Türkei oder in Marokko. Die tragische, oft gewalttätige und komplexe Geschichte des Mittleren Ostens ist Teil ihrer Lebenswelt, nicht nur über die Medien, sondern auch durch Familie, Sprache und Kultur und durch eine religiöse Gemeinschaft (umma) weltweit.

Die neue Ideologie des politischen Anti-Islamismus sieht in dieser doppelten Schicksalsgemeinschaft eine Gefahr für Deutschland oder die Niederlande oder die Schweiz. Dadurch ist aber diese neue Ideologie selber – ganz bestimmt wenn populistische Parteien auf die Regierung Einfluss bekommen wie in Holland mit Geert Wilders – mit ihren Postulaten von Assimilationszwang, Beschränkung der politischen Rechte und durch den Staat verpflichtete Liberalisierung des Islam als Religion eine Bedrohung für die islamischen Bürger in Deutschland, den Niederlanden oder anderen europäischen Ländern.

Diese neue politische Ideologie des Anti-Islamismus entwickelt sich jetzt noch im Kontext einer demokratischen Phase der europäischen Geschichte und geht einen parlamentarischen Weg, aber das wird vielleicht nicht so bleiben. Wenn der politische Anti-Islamismus die Staatsmacht erobert oder Teile der Staatsmacht, wie in der Regierung Rutte-Verhagen mit indirekter Unterstützung von Geert Wilders, dann wird es gefährlich. Und wenn die ökonomische Krise zu grossen sozialen Spannungen führt, könnte sich diese moderne Ideologie auch

[24] Siehe: Michael Löwy, Die Nation als Schicksalsgemeinschaft. Zur Aktualität Otto Bauers, in: Theologie.Geschichte, Beihefte Nr. 1 (2010): http://universaar.uni-saarland.de/journals/index.php/tg_beihefte/article/viewFile/52/52.

ausserhalb der populistischen Bewegung ausbreiten. In einer Krise braucht man ‹Andere›, die man als Feind der nationalen Gemeinschaft hochstilisieren kann.

Politischer Anti-Islamismus – eine neue Ideologie

Am Ende des 20. Jahrhunderts erscheint in Europa eine neue Ideologie: die Ideologie des politischen Anti-Islamismus. Diese Ideologie reaktiviert alte Islam-Bilder wie die mittelalterliche Angst vor ‹den Türken›, die religiöse Abweisung des Islam als Ketzerei durch die christlichen Missionen, die Einstufung des Islam als ein niedrigeres Entwicklungsstadium der Zivilisation, aber auch die Bilder eines zweideutigen Orientalismus seit der Romantik. Doch diese Ideologie des politischen Anti-Islamismus ist nicht nur Reaktivierung alter Bilder, sie enthält auch historisch neuartige Dimensionen, zum Beispiel wenn gesagt wird: die Islam ist eine politische Ideologie, nicht eine traditionelle Religion. Populisten wie Geert Wilders in den Niederlanden, aber auch Oriana Fallaci und Bat Ye'or nennen den Islam faschistisch und totalitär. Es geht jetzt nicht mehr um einen externen ‹Feind› vor den Toren Wiens, sondern um einen ‹Feind› im Inneren, so lautet die neue Doktrin. In diesem Beitrag wird die Entwicklung, Struktur und Vorgeschichte dieser neuen politischen Ideologie analysiert. Dies soll am Beispiel Hollands geschehen, weil dort diese neue Ideologie sich seit Pim Fortuyn und Geert Wilders innerhalb und ausserhalb des Populismus exemplarisch entwickelt hat. Zum Schluss wird die Frage gestellt, ob dieser neue politische Anti-Islamismus zu vergleichen ist mit dem politischen Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts.

Anti-islamisme politique – une nouvelle idéologie

A la fin du 20ème siècle, une nouvelle idéologie apparaît en Europe: l'idéologie de l'anti-islamisme politique. Cette idéologie réactive d'anciennes images de l'islam, telles que la peur médiévale face aux «Turcs», le rejet religieux de l'islam en tant qu'hérésie par les missions chrétiennes, le classement de l'islam au titre de stade de développement primaire de la civilisation, mais aussi les images d'un orientalisme ambigu depuis le romantisme. Cependant, cette idéologie d'anti-islamisme politique n'est pas uniquement une réactivation de vieilles images. Elle contient également des dimensions historiques d'un nouveau genre, ainsi par exemple l'affirmation: l'islam est une idéologie politique, non pas une religion traditionnelle. Des populistes tels que Geert Wilders aux Pays-Bas, mais aussi Oriana Fallaci et Bat Ye'or, décrivent l'islam comme étant fasciste et totalitaire. Dans la nouvelle doctrine, il ne s'agit dès lors plus d'un ‹ennemi› extérieur aux portes de Vienne, mais d'un ‹ennemi› intérieur. Le développement, la structure et les antécédents de cette nouvelle idéologie politique sont analysés dans le présent article. L'exemple de la Hollande est particulièrement pertinent dans ce cas, puisque cette nouvelle idéologie s'est développée de manière exemplaire depuis Pim Fortuyn et Geert Wilders à l'intérieur et à l'extérieur du populisme. En fin d'article, l'auteur s'interroge sur une éventuelle comparaison entre ce nouvel anti-islamisme politique et l'antisémitisme politique à la fin du 19ème siècle.

Political Anti-Islamism – a new ideology

At the end of the 20th century a new ideology appeared in Europe: political anti-Islamism. This reactivated earlier representations of Islam, including medieval fear of the ‹Turks›, religious rejection of Islam as heresy by Christian missions, the attribution of Islam to a lower stage of development of civilization and post-Romantic images of an ambiguous orientalism. Yet this ideology of political anti-Islamism is not simply a reactivation of past representations, but contains new dimensions, for example the claim that Islam itself is a political ideology rather than a traditional religion. Populists like Geert Wilders, Oriana Fallaci and Bat Ye'or have condemned Islam as fascist and totalitarian. According to this new view, the enemy is no longer an external one, at the gates of Vienna, but an enemy within. This paper analyses the development, structure and origins of this new politi-

cal ideology for the case of Holland, where the ideology has developed in a typical fashion, both within and externally to populist politics, through the influence of such actors as Pim Fortuyn and Geert Wilders. The paper concludes by asking whether this new anti-Islamism can be compared with political anti-Semitism at the end of the 19th century.

Schlüsselwörter – Mots clés – Keywords

Bilder der ‹Anderen› – images des ‹Autres› – Images of ‹the Others›; Populismus – populisme – populism; Islam – Islam – Islam; Anti-Islamismus – anti-islamisme – Anti-Islamism; Antisemitismus – antisémitisme – antisemitism; Nationalismus – nationalisme – nationalism.

Theo Salemink, Dr., Universitätsdozent für Geschichte der Kirche und der Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert, Catholic School of Theology, Tilburg University.